

nicht eben den Fasten entnimmt. Es fehlt Kaufmann die richtige Anschauung von dem Charakter und der Entstehungsweise der Ravennater Annalen. Rührten sie als Privatarbeit von einem bestimmten Chronisten des fünften Jahrhunderts her, so wäre allerdings nichts auffallender, als dass sie diese ungeheure Verbreitung erlangt hatten; wenn sie aber von Zeit zu Zeit officiell neu redigirt und publicirt wurden, so liegt darin nichts wunderbares mehr. Im Laufe der Untersuchung wird die Richtigkeit unserer Auffassung immer deutlicher zu Tage treten. Die Unklarheit von Kaufmanns Anschauung zeigt sich in dem Satz S. 282: 'Wir haben doch kein Recht, zu behaupten, dass es in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts ausser dem Chronisten von Ravenna Niemandem eingefallen wäre, die wichtigeren Begebenheiten, die ihm bekannt wurden, auf den Rand seiner Ostertafel zu verzeichnen. Mehr sind ja diese Chroniken nicht'. Wo steht denn geschrieben, dass Marius, Marcellin, Cassiodor und alle anderen auf Ostertafeln ihre Aufzeichnungen gemacht hätten? Wo giebt es überhaupt ein Beispiel für Paschaltafelannalen im fünften Jahrhundert¹⁾? Nicht Ostertafeln, sondern Consulnlisten brauchen die Chronisten des fünften und auch noch sechsten Jahrhunderts für ihre Chroniken. Die Liste von Ravenna fand die meiste Verbreitung, weil sie von der Residenz der Herrscher ausging und weil sie Nachrichten enthielt, welche am meisten das allgemeine Interesse in Anspruch nahmen. Bestände unsere annalistische Ueberlieferung aus einzelnen, von verschiedenen Händen gelegentlich gemachten Aufzeichnungen, so müsste sich nothwendig grosse Mannigfaltigkeit der Nachrichten, vielfache Abweichung im Einzelnen zeigen, eine grosse Menge von Lokalnotizen müsste sich erhalten haben: leider ist das nicht der Fall, die Ueberlieferung ist gar dürftig und einförmig. Auch Kaufmann empfindet die Nothwendigkeit, ein Etwas zu ersinnen, wodurch die Uebereinstimmung in Form und Inhalt der verschiedenen Chroniken sich erklärt; statt aber zu sagen, die Consultafeln mit ihren historischen Notizen — von denen uns einige mangelhafte Exemplare vorliegen — wurden sowohl von Ravenna, als von Constantinopel aus in die Provinzen verbreitet, statuirt er ein unbekanntes, etwa eine Stadtchronik, eine Fortsetzung der Acta diurna. Es kommt hier alles auf die allgemeine Auffassung an, aus ihr muss das einzelne beurtheilt werden. Wir hielten es darum für nothwendig, darüber uns mit der entgegenstehenden Ansicht auseinanderzusetzen und kehren jetzt zu Marius zurück. Wir können nicht daran zweifeln,

1) Das früheste Beispiel derselben sind ein paar Notizen im Auct. Prosp. s. u.